

Preis: 1/2 Rthl. ... Inserate ...

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Verlag und Expedition der Herausgeber: Kießig & Reichardt.

Abonnement ...

Inseratenpreise ...

Dresden, den 15. April.

Herzog Karl Theodor in Baiern, der Gemahl der jüngst verstorbenen Herzogin Sophie, welcher sich seit dem Hinscheiden seiner so sehr betraurten Gemahlin in der düstersten, jeden Frost und Erhuterung abweisenden Stimmung befindet, soll den festen Entschluß ausgedrückt haben, in ein Kloster zu gehen.

Nachdem der Reichstag den Verfassungsentwurf durchberathen hat, wird es sich fragen, wie es nun weiter geht. Die Berliner officiellen Blätter erklären auf das Bestimmteste, daß die Regierungen unter keinen Umständen sich zu Diäten für den Reichstag verstehen und unter keinen Umständen die Beschlüsse des Reichstags in Bezug auf die Hereseinrichtungen und Bundesfinanzen annehmen würden.

Berliner Briefe. Wenn bei einer namentlichen Abstimmung im Reichstag der Aufruf bis an den Buchstaben W kommt, erregen die unmittelbar sich folgenden zoologischen Namen „Wölff, Wölff, Wölff, von Wurm“ regelmäßig eine kleine Heiterkeit. Die beiden mittelsten Namen haben sich bisher im Reichstag noch nicht besonders bemerklich gemacht, auch Herr von Wurm hat früher und zwar in Sachsen so mancherlei gesprochen, daß er sich im Parlament eine Pause gönnen konnte, zumal er auch nächstens als Polizeidirector Berlins wahrscheinlich wieder sich vernehmen lassen wird.

zu machen, eine Widerlegung versuchen. Daß eine wahre Sturmfluth von Entgegnungen auf Bebel eintreffen würde, ließ sich erwarten. Was Weber (Stabe) gegen ihn sprach, hielt sich in den äußeren Formen des parlamentarischen Anstandes (er hatte nur das Unglück, den Eindruck seiner Rede dadurch zu verwischen, daß er von dem Main als einem Flüsschen sprach, das — o heiliger Cannabich und Ungewitter! — höchstens einen Nachen trüge, welches Zeichen geographischer Gelehrsamkeit mit allgemeinem Jubel begrüßt wurde); auch Miquel sprach in feiner strengen, etwas herben Manier gegen Bebel, bedauerte dabei gelegentlich die große Nachsicht Preußens gegen die Fürsten, — aber geradezu unangenehm war der kleine Lasker, dessen Aeußerungen über seinen Collegen Bebel ihm einen wohlverdienten Ordnungsruf zuzogen. Man sah es ihm an, daß er, hinter sich seine große nationale Partei, sich getraute, einen Schlag gegen Bebel zu führen, er wollte ihm zu Gemüthe führen, daß jener nur ein Handwerker, er, Lasker, aber — der berühmte, gelehrte Lasker sei. Wer ihm Eitelkeit nachsagte, würde ihm zwar nichts Schmeichelhaftes nachsagen, indessen, da er es jedenfalls lieber hat, man sagt überhaupt nur etwas von ihm, als daß man ihn ganz todt schweige, so will ich ihm ein paar Zeilen widmen. Redet er doch genug, kann er nicht auch machen reden von sich? Er erregte durch einige gut geschriebene staatsrechtliche Aufsätze in den Deutschen Jahrbüchern Aufsehen, und sowie er das erreicht hatte, sowie er in die preussische Kammer gewählt war, hatte er die Glorie in der Hand, mit der er recht oft das zeitungslesende Publikum zum Anhören seiner Reden zusammenlocken kann. Er hat alle Wandlungen der Opposition durchgemacht; erst himmelstürmend gegen die Bismarcksche Politik, jetzt jählich das Zuderbrod aus der Hand essend. Dabei thut er, wie ja das zum guten Tone gehört, als schmeckte es ihm nicht ganz gut; er läßt auch dann und wann einmal ein brummbürg klingendes Wörtchen fallen, aber in dem Sinne, wie die beliebte Berliner Soubrette Anna Schramm unter ihre Photographie, die sie als Gräfin Guste darstellt, geschrieben hat: „Man so dumm“ — 's ist nicht so böß gemeint. Anzuerkennen ist die Redegabe Laslers; zwar etwas breit und Wiederholungen nicht verschmähend, weiß er seine Politik in geschickter Weise vorzutragen, und gern liebt er zum Schluß ein Citat anzubringen, das, wenn die Zuhörer nur ein Bischen auf seine Tendenzen eingehen, ihm sicher ein Bravo einbringt. Daß er bei der Wahl immer glücklich ist, wird er selbst nicht behaupten, nachdem er beim vorigen Landtage mit Empfindung einmal geschlossen hat: „Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht“ — man muß nämlich wissen, daß Lasker die kleinste Person in der Kammer ist und daß er jetzt noch gern vom Plage spricht, da seinetwegen allemal das Rednerpult heruntergeschraubt werden muß, sonst verschwindet er dahinter. Das geht natürlich nie ohne eine gewisse Heiterkeit ab. Doch genug von ihm; er ist, wenn auch Einer von unsrer Leut', doch keiner von den meinigen. — Gegenwärtig füllen die Verhandlungen zwischen den Führern der verschiedenen Parteien mit der Regierung die Pause aus, welche zwischen der Vor- und Schlussberatung liegt. Man nimmt vielfach an, daß in den untergeordneten Punkten ein Nachgeben der Regierung zu erwarten steht, in den Cardinalfragen aber nicht. Das sind insbesondere die Diäten- und die Budgetfrage. Herr v. Bennigsen hat lange Unterhandlungen mit dem Grafen Bismarck. Ueber den Inhalt ist bis jetzt noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; man vermutet aber wohl nicht ohne Grund, daß die Opposition der Nationalliberalen — und das ist die Ausschlag gebende Partei auf dem Reichstag — bei der Schlussabstimmung sich erheblich mindern werde. Von Seiten der Linken wird vielfach versucht werden, durch das Schredmittel der namentlichen Abstimmungen die Sache in die Länge zu ziehen, um zu constatiren, wer in der Zwischenzeit seine Willensmeinung geändert habe. Lange Debatten erwartet man nicht, da die Gegenstände bereits in der Specialdebatte genügend durchgesprochen sind, doch darf man sich auf einige interessante Scenen und Beobachtungen gefaßt machen. Die Conservativen trömmeln bereits ihre Leute zusammen; man will das Haus mindestens auf 280 Mitglieder bringen, da von den 294, welche es eigentlich zählt, bei der höchsten Abstimmung nur 269 anwesend waren, da mindestens 10 Mitglieder durch Krankheit fast stets den Sitzungen entzogen sind. Um die Mitglieder, selbst wenn sie im Reichstag sind, zu Abstimmungen in den Sitzungssaal zu holen, ist vor Kurzem ein Telegraph angebracht worden, welcher die frühstehenden Herren zur Abstimmung herintelegraphirt, beim der Lauch und die Ribizeier, die Gänseleber und andere schwerverdauliche Gerichte am Büffet munden besser und schmecken jedenfalls früher, als viele nicht minder schwer verdauliche, nur trodnere Neben. Auch die Polen finden sich wieder ein. Bisher hat ihre Abwesenheit der Regierung viel genutzt, indem die kleinen Majoritäten bei manchem Siege der Regierung, wenn die Polen sich nicht aus politischen Gründen überhaupt der Abstimmung enthalten hätten, sicherlich in Minoritäten sich verwandelt hätten.

Die Polen werden bestimmt gegen den Entwurf stimmen; ist aber wohl kaum zu zweifeln, daß eine Mehrheit von 40 — 50 Mitgliedern sich für den Entwurf erklären wird. In letzterem Falle würde ein feierlicher Schluß im Weissen Saal erfolgen.

Bereits vor längerer Zeit wurde einem unserer musikalischen Mitbürger, Herrn E. F. Geiger, die hohe Ehre zu Theil eine seiner Compositionen Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen vorlegen und widmen zu dürfen. Erst jetzt ist dieser, „Wiederhol in den Elbthälern“ betitelt, Walzer für Pianoforte im Dreimittelmaß durch den Vorstand des Freiburger Alterthumsvereins glücklich zu Ende geführt und die feierliche Wiedereröffnung des Museums am 24. März durch den Verein und die städtischen Behörden erfolgt. Die schon früher sehr reichhaltige Sammlung jetzt sowohl decorativ als auch systematisch gut aufgestellt, ist jetzt durch den Vorstand des Freiburger Alterthumsvereins glücklich zu Ende geführt und die feierliche Wiedereröffnung des Museums am 24. März durch den Verein und die städtischen Behörden erfolgt.

Die schon früher sehr reichhaltige Sammlung jetzt sowohl decorativ als auch systematisch gut aufgestellt, ist jetzt durch den Vorstand des Freiburger Alterthumsvereins glücklich zu Ende geführt und die feierliche Wiedereröffnung des Museums am 24. März durch den Verein und die städtischen Behörden erfolgt. Die schon früher sehr reichhaltige Sammlung jetzt sowohl decorativ als auch systematisch gut aufgestellt, ist jetzt durch den Vorstand des Freiburger Alterthumsvereins glücklich zu Ende geführt und die feierliche Wiedereröffnung des Museums am 24. März durch den Verein und die städtischen Behörden erfolgt.

Dr. Roberich Benedix in Leipzig leidet nicht an einer Lungenlähmung, sondern an einer Jugenlähmung.

Am 13. d. Morgens in der 6. Stunde wurde der 62 Jahr alte Auszügler Fied aus Dorf Wehlen in dem zu dem Hause seines Sohnes vorbeistießenden Wassergraben, in welchem die Ehefrau des Letzteren Wasser zu holen im Begriffe gewesen, von dieser todt aufgefunden.

Straßen-Alexerei. Noch merkt man zwar wenig von Frühlingsanfang, noch weniger von warmem Sonnenschein und durchschwitzten Hüftfütterungen, aber einzelne Vorboten fange hier und da doch an, Sommer zu machen, die einheimischen industriellen nämlich. Bereits hängen und schweben die Naturen an Häuserfronten und Dachtraufen, um mit Hammer und Kelle alle alte Hauskäden zu repariren und den Häusern selbst ein osterfestliches Ansehen zu geben. So hat an der Ecke der Birnhauserstraße der Besitzer schon mit dem Weggreifen des obersten Theiles seines staltlichen Hauses beginnen lassen, um seinen ohnehin schon hohem Bau noch ein oder zwei Stockwerke aufsetzen zu können. Eine Reihe eleganter Restauration wird man für immer das Grableid singen. Die Fahrstraßen selbst bieten hin und wieder auch aufgeschlichtete Kuckuckstische, da der Wilsdrufferstraße zc. emsig arbeiten, um dort eine glatte Physiognomie zu bewerkstelligen. Freilich haben wir noch viel Thal und Hügelandschaften in den einzelnen Theilen der Stadt, wo aber kann Alles auf einmal thun? Wer wird auf einmal tief ins gequälte Stadtsäckel greifen, da ohnehin noch immer sehnlichst auf die klingende Entschädigung für die Kriegseinquartierung gewartet wird. — Doch

Eduld, Geduld, wann's Herz auch bricht, Mit der Commune hab' te nicht! Mancher hat allerdings schon seine Einquartierungszettel zum Pfandleiher wandern lassen, ob er dabei besser gefahren oder der Pfandleiher, das wissen wir nicht; denn wenn der Quartiergeber oben auf dem Rathhause noch mit der Personal- und Gewerbesteuer im schwarzen Buche als Restant steht, da dürften die nöthigen Abzüge es bewirken, daß Mancher, wie es schon vorgekommen, mit saurer Miene selbst abziehen muß. — Was die Physiognomie außerhalb des Reichthums der Residenz betrifft, so ist sie immer noch eine traurige. Von Spaziergängern noch keine Spur, sie müßten denn auf Stelzen ihre Wanderfahrt antreten. Wenn es wahr geworden wäre, was der französische (vor Kurzem verstorbene) Wetterprophet Matthieu vorhergesagt, daß wir sieben Wochen lang den Regenschirm nicht aus der Hand legen dürfen, dann wären unsere Hoffnungen für den Osterfest buchstäblich zu Wasser geworden und die ohnehin schon traurige, bitterböse Miene der auswärtigen Restaurateure würde sich noch schiefere und grimmiger ziehen. Zwar erzählen die Ortsrichter der einzelnen an der Elbe belegenen und für Sonn